

daß ihr dazu die Zeit fehle, sondern daß das die segensreichste Zeit ihres Tages sei, in der sie Kraft und Freudigkeit zu allem Thun und Tragen schöpfen kann. Der Flößer hat das Wort der alten Mutter Silvia nie vergessen, daß so ein einziger Ruf, den er einmal in der Not thun wollte, vom lieben Gott auch überhört werden könnte. Er sitzt gern dabei am Abend, wenn die Mutter mit den Buben betet, und wenn sie an den Schluß gekommen ist, sagt er meistens: „Marthe, wir wollen auch noch darum beten, daß uns der liebe Gott einmal gnädig hinüber nehme, wie er das Kind genommen hat.“

Der Jos ist seit drei Jahren unten in der Stadt, und sein Meister kann der Dame am Schneerücken nicht genug sagen, mit welchem außerordentlichem Fleiß und Geschick der Junge bei seiner Arbeit sei. Er müsse auch ein ganz eigenes Verständniß für die Sache haben, denn schon mehrmals habe er ihn, den Meister, auf Dinge aufmerksam gemacht, die ihm für sein Geschäft von großer Wichtigkeit waren.

Wenn am Samstag Abend seine Kameraden ihn oftmals foppen und sagen: „Komm doch morgen einmal mit uns, du brauchst nicht immer in die Kirche zu laufen und besser sein zu wollen als wir“ — dann antwortet er kein Wort, denn darüber will er nicht reden. Aber am andern Morgen geht er regelmäßig wieder in die Kirche und hört gespannt auf jedes Wort, immer mit dem Verlangen im Herzen, daß der Herr Pfarrer nun wieder vom ewigen